

# Die Gegner der Reformation in Leipzig

## Anmerkungen zum Spottrelief in der Katharinenstraße

von  
CHRISTOPH VOLKMAR

Es war eine Provokation. In bester Lage auf der Katharinenstraße, Markt und Rathaus in Sichtweite, wurde 1535 ein stolzes Bürgerhaus zur politischen Bühne. An seiner Fassade zog ein farbig gefasstes Steinrelief die Blicke der Passanten auf sich. Ein Mönch im schwarzen Habit der Augustinereremiten war dort zu sehen, ohne Frage sollte dies Martin Luther sein. Doch der Reformator aus Wittenberg, im längst abgelegten Ordenskleid porträtiert, erschien nicht als strahlender Held. Er lag am Boden und andere triumphierten über ihn. Papst und Kaiser, geistliche und weltliche Macht vereint, thronen als Sieger über der Szenerie.<sup>1</sup>

Die Botschaft war auch ohne erklärende Inschrift eindeutig. Die Zeitgenossen, im Lesen von Bildern ohnehin geübter als im Alphabet, wussten das Unausgesprochene sicher zu ergänzen. Am historischen Ort erhalten kündigt das Relief, dessen unbekannter Auftraggeber der Kaufmann Hans Nopel gewesen sein könnte, bis heute von den Gegnern der Reformation in Leipzig und macht die Sonderstellung der Stadt in der frühen Reformation augenscheinlich.

Leipzig, das später als ein kulturelles Zentrum des Protestantismus Weltruhm erlangen sollte, blieb Luthers Botschaft lange Zeit verschlossen. Die Begegnung von Stadt und Reformation verlief hier anders als sie die Reformationsgeschichte üblicherweise erzählt. Zwar bot Leipzig schon bei der berühmten Disputation von 1519 Luther die große Bühne, doch die Bilanz seines Auftritts war zwiespältig.<sup>2</sup> Tatsächlich vermochten sich seine Anhänger in der Stadt zunächst nicht durchzusetzen.<sup>3</sup> Stattdessen erwarb sich Leipzig einen gegenteiligen Ruf. Denn aus seinen Druckerpressen gingen in der Hochzeit der Flugschriftenkampagnen mehr antilutherische Pamphlete in die Welt als aus jeder anderen Stadt im Reich.<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> Ausführliche und mit Anmerkungen versehene Fassung eines Kurzbeitrages („Schlaglicht“), der unter dem Titel „Luther am Boden“ in der neuen Leipziger Stadtgeschichte erscheinen wird. Vgl. ENNO BÜNZ (Hg.), *Geschichte der Stadt Leipzig*, Bd. 1 [in Vorbereitung].

<sup>2</sup> Vgl. MARKUS HEIN/ARMIN KOHNLE (Hg.), *Die Leipziger Disputation 1519. 1. Leipziger Arbeitsgespräch zur Reformation (Herbergen der Christenheit, Sonderband 18)*, Leipzig 2010; CHRISTOPH VOLKMAR, *Von der Wahrnehmung des Neuen. Die Leipziger Disputation in den Augen der Zeitgenossen*, in: ebd., S. 131-142.

<sup>3</sup> Zum aktuellen Forschungsstand über die evangelische Bewegung in Leipzig vgl. künftig Kap. IV.2 von Armin Kohnle in BÜNZ (Hg.), *Geschichte* (wie Anm. 1); sowie CHRISTOPH VOLKMAR, *Ein zweites Sodom? Leipzig in der frühen Reformation*, in: Enno Bünz/Armin Kohnle (Hg.), *Das religiöse Leipzig. Stadt und Glauben vom Mittelalter bis zur Gegenwart (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Leipzig 6)*, Leipzig 2013, S. 143-164.

<sup>4</sup> Vgl. MARK U. EDWARDS, JR., *Catholic Controversial Literature, 1518–1555. Some Statistics*, in: *Archiv für Reformationsgeschichte* 79 (1988), S. 189-205; DERS., *Printing, Propaganda, and Martin Luther*, Berkeley/Los Angeles/London 1994, S. 28-37; HELMUT CLAUS, *Untersuchungen zur Geschichte des Leipziger Buchdrucks von Luthers*

Die Suche nach den Gründen für diese Sonderstellung führt schnell auf einen einzelnen Namen: Georg von Sachsen (1471–1539). Der albertinische Herzog gilt als einer der beharrlichsten Gegner Luthers unter den deutschen Fürsten. Vor allem war er einer der ersten, der sich bewusst gegen die Neuerungen des Wittenbergers entschied. Schon bei der Leipziger Disputation 1519 kam es zwischen ihm und Luther zum Eklat, noch vor dem Wormser Edikt verbot er 1520/21 dessen Schriften und in der Folgezeit bekämpfte er entschieden die evangelische Bewegung, in der er eine Wiedergeburt der hussitischen Häresie erblickte.<sup>5</sup>

Für die Reformation in Leipzig hatte die entschiedene Haltung des Landesherrn weitreichende Konsequenzen. Schon unter Georgs Vater Albrecht war der Einfluss der Wettiner in Leipzig allorten spürbar. Unter dessen Sohn aber, der Sachsen mehr als fünfzig Jahre lang von seinem Schreibtisch aus fest im Griff hielt, intensivierte sich die Aufsicht noch. Vielfach profitierte Leipzig von dem besonderen Augenmerk der Fürsten, sei es beim Schutz seiner Märkte, auf denen die landesherrliche Verwaltung Steuereinnahmen, Kreditgeschäfte und Hofkonsum abwickelte, sei es bei der Förderung der Universität oder bei Aufträgen für die Leipziger Buchdrucker.<sup>6</sup> Doch von politischer Eigenständigkeit, wie sie in Mitteldeutschland etwa Magdeburg und Erfurt oder die Reichstädte Mühlhausen und Nordhausen entfalteten, konnte Leipzig nur träumen. So war es letztlich ein Ausdruck realer Machtverhältnisse, dass erst Georgs Tod 1539 den Weg frei machte für den Einzug der Reformation in Leipzig.

Freilich, allein auf Georg zu schauen, wird nur die halbe Wahrheit ans Licht bringen. Denn vormoderne Herrschaft kannte keine absolute Kontrolle. Um durchsetzungsfähig zu sein, war sie auf die Zusammenarbeit mit lokalen Kräften angewiesen.

Tatsächlich gab es in Leipzig eine starke antilutherische Partei mit besten Verbindungen zum Landesherrn. Damit ist nicht etwa der Dresdner Hofkaplan Hieronymus Emser gemeint, der zuweilen fälschlich als Leipziger bezeichnet wird, nur weil er hier seine Flugschriften gegen Luther drucken ließ.<sup>7</sup> Zu denken ist eher an altgläubige Ratsherren und Geistliche sowie an die konservativ geprägte Universität. Zu den Parteigängern Georgs gehörten Bürgermeister wie Ludwig Fachs und Wolf Wiedemann, gelehrte Juristen wie Georg von Breitenbach und Simon Pistoris, Theologen und Prediger wie Hieronymus Dungersheim und Johannes Koß, aber auch Bettelmönche wie Augustin von Alvelde, Kaspar Sager oder Hermann Rab.<sup>8</sup>

---

Thesenanschlag bis zur Einführung der Reformation im Herzogtum Sachsen (1517–1539), 2 Bde., Phil. Diss. Berlin 1973 (masch.); DERS., *Das Leipziger Druckschaffen der Jahre 1518–1539* (Veröffentlichungen der Forschungsbibliothek Gotha 26), Gotha 1987.

<sup>5</sup> Vgl. CHRISTOPH VOLKMAR, *Reform statt Reformation. Die Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen, 1488–1525* (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 41), Tübingen 2008, S. 446–612.

<sup>6</sup> Vgl. zukünftig Kap. IV.1 in: BÜNZ, *Geschichte* (wie Anm. 1).

<sup>7</sup> Nicht zuletzt Martin Luther beförderte diese Wahrnehmung, indem er Emser in seinen Schriften als *Bock zu Leipzig* titulierte. Vgl. GUSTAV KAWERAU, *Hieronymus Emser. Ein Lebensbild aus der Reformationsgeschichte* (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 61), Halle 1898; CHRISTOPH VOLKMAR, *Hieronymus Emser*, in: *Sächsische Biografie*, hrsg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde, [www.isgv.de/saebi](http://www.isgv.de/saebi) (Zugriff 7. Mai 2014). – Zu Emsers späteren Dresdner Drucken vgl. FRANK AURICH, *Die Anfänge des Buchdrucks in Dresden. Die Emserpresse 1524–1526* (Schriftenreihe der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden 3), Dresden 2000.

<sup>8</sup> Den besten Zugang zu den Leipziger Luthergegnern bietet das kürzlich vollendete Editionswork von FELICIAN GESS (Hg.), *Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen* (im Folgenden: ABKG), Bd. 1: 1517–1524, Bd. 2: 1525–1527



*Abb. 1: Spottrelief auf Martin Luther, 1535, heutiger Standort: Leipzig, Katharinenstraße 11.*

Nicht zuletzt unterstützten einflussreiche Bürger Georgs Kurs. Zu ihnen dürfte auch der unbekannte Auftraggeber des Spottreliefs in der Katharinenstraße zu zählen sein. Das Relief befindet sich heute am südlichen Seitengebäude des Fregehauses, Katharinenstraße 11, ist aber wohl dem ehemaligen Nachbargebäude Katharinenstraße 9 zuzuordnen (Abb. 1). Es trat ins Licht der Forschung, als es um 1983 vom damaligen VEB Leipziger Denkmalpflege, der im Fregehaus seinen Dienstsitz hatte, restauriert und wieder farbig gefasst wurde. Die Zuordnung zum Fregehaus führte Ingrid Käßler und Jens Müller auf den Leipziger Ratsherrn Lucas Straube d. Ä. (gest. 1547) als mutmaßlichen Auftraggeber. Doch gaben sie als genauen Fundort das südliche Seitengebäude an, weshalb schon Siegfried Hoyer und Uta Schwarz das Nachbarhaus Katharinenstraße 9 als ursprünglichen Standort annahmen.<sup>9</sup>

Lucas Straube erscheint zwar im Türkensteuerregister von 1529 als Besitzer beider Grundstücke Katharinenstraße 9 und 11, kommt aber als Auftraggeber kaum in Frage. Denn schon 1524 exponierte er sich als führender Lutheraner und setzte als einer der ersten seinen Namen unter die Supplik für den evangelischen Prediger Andreas Bodenschatz.<sup>10</sup> Zusammen mit Persönlichkeiten wie Andreas Drembeck und Martin Leubel gehörte er zur offen lutherfreundlichen Partei innerhalb der Leipziger Bürgerschaft.<sup>11</sup>

Jedoch verkaufte Straube 1531 die Katharinenstraße 9 an den Kaufmann Hans Nopel. Wenig später wurde auf diesem Grundstück ein Renaissancebau errichtet, der bis zur Zerstörung im Zweiten Weltkrieg Bestand hatte. Anhand der Fenster wird das Haus auf die Jahre um 1550 datiert, was mit einer Errichtung 1535, der im Spottrelief genannten Jahreszahl, gut vereinbar scheint.<sup>12</sup>

Hans Nopel (gest. 1551) stammte aus Halle, hatte aber Leipziger Wurzeln. Sein gleichnamiger Großvater war 1455/56 von Leipzig nach Halle übersiedelt. Der Enkel erwarb 1526 das Leipziger Bürgerrecht, war 1540 Innungsmeister der Kramer und 1548 Ratsherr. Über seine Haltung zur Reformation ist bislang nichts bekannt. Sein erst 1551 entstandenes Epitaphgemälde in der Johanniskirche dürfte darüber ebenso

---

(Schriften der Königlich Sächsischen Kommission für Geschichte 10, 22), Leipzig/Berlin 1905/17; fortgesetzt durch: HEIKO JADATZ/CHRISTIAN WINTER (Hg.), Bd. 3: 1528–1534, Bd. 4: 1535–1539, Köln/Weimar/Wien 2010/12. Aus der Sekundärliteratur vgl. GUSTAV WUSTMANN, Geschichte der Stadt Leipzig, Bd. 1, Leipzig 1905, S. 349–447; HERIBERT SMOLINSKY, Augustin von Alvelde und Hieronymus Emser. Eine Untersuchung zur Kontroverstheologie der frühen Reformationszeit im Herzogtum Sachsen (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 122), Münster 1984; GÜNTHER WARTENBERG, Landesherrschaft und Reformation. Moritz von Sachsen und die albertinische Kirchenpolitik bis 1546 (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 55), Gütersloh 1988, S. 29–37, 76–87; VOLKMAR, Reform (wie Anm. 5).

<sup>9</sup> Vgl. INGRID KÄSSLER/JENS MÜLLER, Ein Leipziger Spottbild der Reformationszeit, in: Leipziger Blätter 3 (1983), S. 12; SIEGFRIED HOYER/UTA SCHWARZ, Die Leipziger Bürgerschaft und die frühe Reformation, in: Leipzig. Aus Vergangenheit und Gegenwart 2 (1983), S. 99–117, hier S. 99.

<sup>10</sup> Vgl. GUSTAV WUSTMANN (Hg.), Quellen zur Geschichte Leipzigs, Bd. 1 (Quellen aus dem Archiv und der Bibliothek der Stadt Leipzig 1), Leipzig 1889, S. 151–192, hier S. 170; ABKG (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 631, Anm. 7.

<sup>11</sup> Zu den genannten Lutheranern vgl. zuletzt VOLKMAR, Ein zweites Sodom? (wie Anm. 3).

<sup>12</sup> Vgl. ERNST MÜLLER, Häuserbuch zum Nienborgschen Atlas (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte 11), Leipzig 1997, S. 34; CORNELIUS GURLITT (Bearb.), Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen, Heft 17/18: Stadt Leipzig, Dresden 1895/96, S. 452.

wenig Rückschlüsse zulassen wie die Notiz, dass ein bei ihm beschäftigter Diener 1532 wegen des Besuchs evangelischer Gottesdienste in Holzhausen vom Rat verhört wurde. Sollte in Hans Nopel tatsächlich der Auftraggeber des Spottreliefs gefunden sein, so wäre er zu jener Fraktion im Leipziger Großbürgertum zu rechnen, die Luther feindlich gegenüberstand.<sup>13</sup>

Aus diesem Kreis ragt im Übrigen der gebürtige Nürnberger Hieronymus Walther heraus.<sup>14</sup> Als Leipziger Vertreter des Augsburger Handelshauses Welser gehörte er wie Hans Nopel zur städtischen Führungsschicht. 1523 ließ er sich am Markt das Haus „Zur goldenen Schlange“ (jetzt: „Barthels Hof“) erbauen, dessen prächtige Fassade als

- 
- <sup>13</sup> Vgl. HEINRICH KRAMM, Studien über die Oberschichten der mitteldeutschen Städte im 16. Jahrhundert: Sachsen, Thüringen, Anhalt (Mitteldeutsche Forschungen 87), Köln/Wien 1981, S. 162 f. mit Anm. 76; ERNST MÜLLER, Leipziger Neubürgerliste 1502–1556, Bd. 2: N-Z, bearb. von Annelore Franke, Leipzig 1982, S. 3; GURLITT, Stadt Leipzig (wie Anm. 12), S. 160 f.; Die Bau- und Kunstdenkmäler von Sachsen. Stadt Leipzig. Die Sakralbauten: Mit einem Überblick über die städtebauliche Entwicklung von den Anfängen bis 1989, 2 Bde., hrsg. vom Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, München/Berlin 1995, S. 455, 840; ABKG (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 355, Anm. 3. Ich danke Herrn Dr. Henning Steinführer (Braunschweig) für freundliche Hinweise zur Familie Nopel. – Zu korrigieren ist der Versuch der Zuschreibung des Spottreliefs zu Hieronymus Walther d. Ä. (zu ihm siehe folgende Anm.) bei VOLKMAR, Reform (wie Anm. 5), S. 477.
- <sup>14</sup> Hieronymus Walther d. Ä. (urkundlich belegt 1506–1541), geb. ca. 1475/80 als Sohn des kaiserlichen Rates Jobst Walther, aufgewachsen in Nürnberg, Schulfreund Willibald Pirckheimers, seit 1506 in Leipzig ansässig, 22. Januar 1509 Bürgerrecht, spätestens 1516 Leipziger Faktor der Welser, 1511 Stifter eines Fensters im neuen Bibliothekssaal des Paulinerklosters, 1514–1536 Mitglied des Rates, 1523–1536 städtischer Prokurator des Franziskanerklosters und Ältermann der Thomaskirche. Walthers Tochter Magdalena heiratete den Hallenser Kaufmann Hans (von) Schenitz, der als Finanzverwalter Kardinal Albrechts von diesem zuerst zum Adelsstand und dann zum Tode befördert wurde. Im Zuge der Affäre Schenitz wurde 1535 auf Betreiben Kardinal Albrechts auch Hieronymus Walther des Betrugers angeklagt, verhaftet und zu 4.000 fl. Geldstrafe verurteilt. Daraufhin gab er im Sommer 1536 seine Leipziger Ämter auf (er starb also nicht, wie oft vermutet) und verließ die Stadt in Richtung Chemnitz (?) oder Österreich (?), war aber noch 1541 am Leben. Sein gleichnamiger Sohn ist bis 1549 in Leipzig nachweisbar. Vgl. MICHAEL ERBE/PETER G. BIETENHOLZ, Hieronymus Walther, in: Peter G. Bietenholz/Thomas B. Deutscher (Hg.), Contemporaries of Erasmus. A Biographical Register of the Renaissance and Reformation, Bd. 3: N-Z, Toronto/Buffalo/London 1987, S. 426; OTTO CLEMEN, Beiträge zur sächsischen Reformationsgeschichte, in: Archiv für Reformationsgeschichte 3 (1905/06), S. 172–188, hier S. 184–188; GERHARD FISCHER, Aus zwei Jahrhunderten Leipziger Handelsgeschichte 1470–1650. Die kaufmännische Einwanderung und ihre Auswirkungen, Leipzig 1929, S. 122–127; HENNING STEINFÜHRER, Der Leipziger Rat im Mittelalter. Die Ratsherren, Bürgermeister und Stadtrichter 1270–1539 (Bausteine aus dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde 3), Dresden 2005, S. 87; MICHAEL SCHOLZ, Residenz, Hof und Verwaltung der Erzbischöfe von Magdeburg in Halle in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts (Residenzenforschung 7), Sigmaringen 1998, S. 102–105. Die wichtigsten Quellenbelege bei WUSTMANN, Quellen (wie Anm. 10), Bd. 1, S. 135, 167, 169 f.; MÜLLER, Neubürgerliste (wie Anm. 13), S. 62; KARL FRIEDRICH VON POSERN-KLETT/JOSEPH FÖRSTEMANN (Hg.), Urkundenbuch der Stadt Leipzig, Bd. 3 (Codex Diplomaticus Saxoniae Regiae II/10), Leipzig 1894, S. 301 (Nr. 383); ABKG (wie Anm. 8), Bd. 4, S. 205 f. (Nr. 2882), 610 (zu Nr. 3427); GURLITT, Stadt Leipzig (wie Anm. 12), S. 218, 448–450.

hofseitige Schaufront des 1871 errichteten Nachfolgebau noch heute zu bewundern ist.<sup>15</sup>

Als Gegner der Reformation war Hieronymus Walther bis nach Wittenberg bekannt. Eine 1528 von Georg Rhau gedruckte Spottschrift, die „Neu Zeitung von Leyptzig“ genannt, beginnt mit einem fiktiven Brief des Leipziger Handelsherrn.<sup>16</sup> In die Schusslinie spitzer Federn geriet Walther, weil er als Förderer der Leipziger Magister Johann Hasenberg und Joachim von der Heyde galt, die 1528 in einer lateinischen und in einer deutschen Flugschrift Luthers Ehe mit der entlaufenen Nonne Katharina von Bora angegriffen hatten.<sup>17</sup>

Wenn Walther in der Kontroverse als einziger Laie neben den albertinischen Geistlichen Hieronymus Emser, Johannes Cochläus, Hieronymus Dungersheim und Johannes Koß erscheint, wirkt dies allerdings etwas disproportional. Gut möglich, dass Walther als Stellvertreter für jemand anderen erhalten sollte, der aus politischer Rücksichtnahme unerwähnt blieb. Denn ein viel bedeutenderer Förderer der antilutherischen Autoren war ohne Zweifel Herzog Georg von Sachsen selbst. Ihm dienten nicht nur Emser und Cochläus als Hofkapläne, er stützte auch maßgeblich die akademischen Karrieren von Koß, Hasenberg und Dungersheim.<sup>18</sup>

Ganz falsch lagen die Wittenberger freilich nicht. Ohne Zweifel gehörte Walther zu den wichtigsten Exponenten der altgläubigen Partei in Leipzig. Er pflegte beste Kontakte zu Emser und errichtete nach dessen frühen Tod für ihn das Epitaph in der Dresdner Frauenkirche.<sup>19</sup> Emsers Nachfolger Cochlaeus widmete Walther seine Übersetzung eines Traktats des englischen Bischofs John Fisher gegen den Schweizer Prediger Johannes Oekolampad.<sup>20</sup> Befreundet war Walther ebenso mit Johannes Koß, der an der Nikolaikirche gegen soziale Ungerechtigkeit, aber auch gegen Luther predigte. Als Koß 1533 an den Folgen eines Schlaganfalls verstarb, den er im Predigtstuhl von St. Nikolai erlitten hatte, übernahm Walther die Regelung des Nachlasses seines Freundes.<sup>21</sup>

Durch seine Position als Welsenfaktor verfügte Walther über ein dichtes Netz von Boten und Korrespondenzpartnern, das er in den Dienst der altgläubigen Partei stellte. Durch ihn erfuhr Cochlaeus 1530 von einer evangelischen Flugschrift des Nürnberger Ratsschreibers Lazarus Spengler. Und als Cochlaeus eine Gegenschrift vorbereitete, vermittelte ein Schreiben Walthers die Kunde davon an den altgläubigen Nürnberger Humanisten Willibald Pirckheimer.<sup>22</sup> Wenige Wochen zuvor hatte Walther seine Kontakte genutzt, um Exemplare einer Schrift Herzog Georgs an seinen Schulfreund

<sup>15</sup> GURLITT, Stadt Leipzig (wie Anm. 12), S. 448-450.

<sup>16</sup> Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (im Folgenden: VD 16; [www.vd16.de](http://www.vd16.de)): N 946; teilediert in: ADOLF LAUBE/ÜLMAN WEISS (Hg.), Flugschriften gegen die Reformation (1525–1530), Bd. 2, Berlin 2000, S. 805-811.

<sup>17</sup> Vgl. zusammenfassend ebd., S. 49 f., 802 f., mit einer Teiledition ebd., S. 797-804.

<sup>18</sup> Vgl. VOLKMAR, Reform (wie Anm. 5), passim. Zu Hasenberg, der auf Georgs Betreiben hin Dekan der Artistenfakultät wurde, vgl. LAUBE/WEISS, Flugschriften (wie Anm. 16), S. 49 f., 802 f.

<sup>19</sup> Vgl. KAWERAU, Emser (wie Anm. 7), S. 109.

<sup>20</sup> JOHN FISHER, Fünf Vorreden auf fünf Bücher wider Oekolampad [...], [Köln] 1528 (VD 16: F 1230); teilediert in: LAUBE/WEISS, Flugschriften (wie Anm. 16), S. 550-565.

<sup>21</sup> Vgl. VOLKMAR, Reform (wie Anm. 5), S. 551 f.; CLEMEN, Beiträge (wie Anm. 14), S. 178-183; zwei wichtige Quellen jetzt ediert in: ABKG (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 337 (Nr. 1935, lies: Leipzig statt Annaberg; der Prediger zu St. Nikolai ist Koß), S. 542 f. (Nr. 2195).

<sup>22</sup> Zum Brief des Hieronymus Walther an Willibald Pirckheimer vom 26. Februar 1530 vgl. LAUBE/WEISS, Flugschriften (wie Anm. 16), S. 1210 f.

Pirckheimer sowie an weitere süddeutsche Multiplikatoren, Christoph Scheurl und Lazarus Spengler, zu versenden. Auch einen Brief an Konrad Peutingen hatte er beigelegt.<sup>23</sup>

Bei anderen Gelegenheiten war es Walther, der für Herzog Georg den Druck einer Flugschrift beim Leipziger Drucker Melchior Lotter organisierte<sup>24</sup> oder sensible Post zu Erasmus von Rotterdam befördern ließ.<sup>25</sup> Darüber hinaus nutzte der Fürst Walther als wichtige Informationsquelle über die Vorgänge in Leipzig und als Bankier, dessen Kontakte bis nach Rom reichten.<sup>26</sup>

Einflussreiche Persönlichkeiten wie Hieronymus Walther waren wesentlich dafür verantwortlich, dass das Ringen um die Reformation in Leipzig lange Zeit einen offenen Ausgang hatte. Ohne ihre altgläubige Überzeugung und ihre Initiative wäre es auch einem starken Landesherrn wie Georg von Sachsen kaum möglich gewesen, die selbstbewussten Anhänger der Reformation in der Stadt im Zaum zu halten. Ohne Zweifel zog die altgläubige Partei in Leipzig ihre Kraft aus der Unterstützung des Fürsten, aber sie wartete nicht auf ihn. So war es der Thomaspropst Dr. Ulrich Pfister, der im Herbst 1523 als oberster Seelsorger der Stadt die evangelischen Predigten des Sebastian Fröschel unterband, indem er ihm und seinen Anhängern die Johanniskirche versperren ließ.<sup>27</sup> Als ein Jahr später Andreas Bodenschatz auftrat, bereitete der Ordinarius der Juristenfakultät Georg von Breitenbach die landesherrliche Reaktion vor, indem er Dresden vorab über den lutherischen Sinn des neuen Predigers und über den Plan der Evangelischen informierte, Unterschriften für dessen Anstellung zu sammeln.<sup>28</sup> Selbst die wohl unrühmlichste Maßnahme zur Unterdrückung der Reformation in Leipzig ging nicht auf Georg zurück, sondern wurde vom Leipziger Franzis-

<sup>23</sup> Brief Hieronymus Walthers an Willibald Pirckheimer, Leipzig, 11. Januar 1530, in: HELGA SCHEIBLE (Bearb.), Willibald Pirckheimers Briefwechsel, Bd. 7, München 2009, S. 299 f. – Es handelte sich dabei offenbar um eine verbesserte Ausgabe der lateinischen Flugschrift mit der Sigle VD 16: E 1715, inhaltlich eine Zusammenfassung der zwischen Georg und Luther gewechselten Flugschriften über die sogenannten Packschen Handel, die Walther schon im November an einen ähnlichen Adressatenkreis verschickt hatte. Zur Vorgeschichte vgl. Brief Hieronymus Walthers an Herzog Georg von Sachsen, Leipzig, 13. November 1529, in: ABKG (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 286 (Nr. 1861); VOLKMAR, Reform (wie Anm. 5), S. 565.

<sup>24</sup> Vgl. ebd.

<sup>25</sup> Vgl. die Erwähnung eines *Waltero* im Brief des Erasmus von Rotterdam an Herzog Georg, Freiburg, 30. Juni 1530, in: P[ERCY] S[TAFFORD] ALLEN (Hg.), Opus Epistolarum Desiderii Erasmi Roterdami, 12 Bde., Oxford 1906–1958, hier Bd. 8, Nr. 2338; ABKG (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 324–326 (Nr. 1920). Zur Identifikation mit Hieronymus Walther, die in den ABKG unterbleibt, vgl. ERBE/BIETENHOLZ, Hieronymus Walther (wie Anm. 14), S. 426. – Zum Problem unsicherer Postwege in der frühen Reformation vgl. GÖTZ-RÜDIGER TEWES, Luthergegner der ersten Stunde. Motive und Verflechtungen, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 75 (1995), S. 256–365.

<sup>26</sup> Vgl. ABKG (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 230 f. (Nr. 1755), S. 337 (Nr. 1935), S. 542 f. (Nr. 2195). – Zu Walthers Romkontakten vgl. VOLKMAR, Reform (wie Anm. 5), S. 147, Anm. 131.

<sup>27</sup> Vgl. Brief des Dr. Ulrich Pfister, Propst des Stifts St. Thomas zu Leipzig, an Bischof Adolf von Merseburg, Leipzig, 23. Oktober 1523, in: ABKG (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 557 f. (Nr. 557); SEBASTIAN FRÖSCHEL, Vom Königreich Christi Jhesu [...], Wittenberg 1566 (VD 16: F 3094).

<sup>28</sup> Vgl. Brief Dr. Georg von Breitenbachs an Herzog Georg, Leipzig, 7. April 1524, in: ABKG (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 638–640 (Nr. 634).

kaneguardian Kaspar Sager und dem Bürgermeister Wolf Wiedemann erdacht. Deren Idee setzte der Leipziger Stadtrat um, als er zu Ostern 1533 an alle Einwohner Beichtmarken in den Kirchen verteilte. So wurden diejenigen aufgespürt, die aus lutherischer Überzeugung eine Teilnahme am Abendmahl nach römischem Ritus verweigerten, und ihre Ausweisung aus der Stadt vorbereitet.<sup>29</sup>

Zum Gesamtbild der Leipziger Reformationsgeschichte gehören deshalb nicht nur die Buchdrucker und die Anhänger Luthers, aber auch nicht allein der große Gegenspieler Georg von Sachsen. Zur ganzen Geschichte gehören auch jene zuweilen vergessenen Leipziger, die für die alte Kirche Position bezogen und sich damit auf ihre Weise in die rege Debatte um Kirche und Gesellschaft einbrachten, die diese Epoche bewegte und prägte.

---

<sup>29</sup> Vgl. Brief des Guardian der Franziskaner an Herzog Georg (1533, vor 6. April?) in: ABKG (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 570 f. (Nr. 2230). – Zum Verlauf vgl. WUSTMANN, Geschichte (wie Anm. 8), S. 428–436.